

# Kattowitzer Zeitung

Amtliches Blatt der NSDAP.



sowie aller Behörden

Verlag: NSDAP-Verlag Oberleitner G. m. b. H., Kattowitz, Koonstr. 11. Anzeigenannahme, Grundmannstr. 27.  
Fernsprecher Nr. 309 71 Geschäftsstellen Königsstraße Adolf-Hitler-Str. 8 Fernsprecher Nr. 404 83.  
Lautsprecher, Adolf-Hitler-Str. 1, Fernsprecher Nr. 232 01. Elek. Adolf-Hitler-Str. 6 Fernsprecher Nr. 181.  
Blatt: Stadthaus 11, Fernspr. Nr. 1534 u. Alois Springer, Adolf-Hitler-Str., Leichen. Tiefe Gasse 64, Fernspr. Nr. 1720

Bezugspreis: Durch Austräger in Stadt und Provinz RM. 2,40 monatlich bei wöchentlich 1-maligem Erscheinen  
einmalig RM. 2,40 monatlich einmaltig RM. 0,21,7  
Postgebühren: zuzüglich RM. 0,42 Postbestellgeld. Anzeigenpreis: Die 12-spaltige 10-Zeilen-Zeile im  
Anzeigenteil: Gelamtausgabe 17 Sp. Stellergeld und Kleinanzeigen 15 Sp. Postfach-Konto Breslau 4220

Preis 15 Rpf.

Montag, den 1. Dezember 1941

Nr. 331 / Jahrgang 73

## Zivilisationsdamm gegen den Bolschewismus

### Antikomintern-Staaten würdigen die große Bedeutung des Ersten Berliner Kongresses

#### Entschlossener Kampf

K. Ztg. Berlin, 1. Dezember

Nach der Unterzeichnung des Antikomintern-Paktes sind die Außenminister der Mehrzahl der europäischen Völker in ihre Heimat zurückgekehrt. Die Regierungen sind unmittelbar nach dem Eintreffen ihrer Berliner Delegierten zu wichtigen Beratungen zusammengetreten. Das vielfältige Echo aus allen Paktsstaaten mündet in der Erklärung, daß der entschlossene Kampf gegen den Bolschewismus und für die Neuordnung Europas energisch fortgesetzt werden muß, bis die Moskauer Gefahr endgültig beseitigt ist.

Auf den gleichen Ton sind auch die in reicher Zahl vorliegenden Zeitungsäußerungen der im Antikomintern-Pakt vereinigten Staaten abgestimmt. Sie zeigen eine vollständige Übereinstimmung der öffentlichen Meinung. In einem Leitartikel der finnischen Zeitung „Uusi Suomi“ wird erklärt, die Rede des Reichsaußenministers von Ribbentrop hat die deutsche Auffassung vom Großmächtekrieg klar zum Ausdruck gebracht. Es wird vor allem vermerkt, daß der Reichsaußenminister, genau so wie der Führer, die Kraft der Sowjetunion als gebrochen und ihre Niederlage als endgültige Tatsache hingestellt hat. Das sei eine bedeutende Grundlage für die finnischen Hoffnungen, sich ein für allemal von der Bedrohung durch die Sowjetunion befreien zu können. Finnland empfindet für das heldenmütige deutsche Volk und seinen genialen Führer die allergrößte Dankbarkeit und man schließt sich vorbehaltlos der Auffassung an, daß es sich bei dem Krieg gegen den Bolschewismus um die Rettung von ganz Europa vor dem Untergang handele.

#### Neues Europa im Werden

In der rumänischen Zeitung „Timpul“ wird ausgeführt, das alte Europa sei gestorben und ein neues Europa sei im Werden. Begünstigt durch ihre Lage bildeten die Achsenmächte den starken Mittelpunkt der Neuordnung, die jeden raumfremden Einfluß ausschalteten und die von jeglichen schädlichen Vorurteilen frei seien. In der Reichshauptstadt hätten große und kleine Völker durch ihre Vertreter auf der gleichen Grundlage miteinander verhandelt. Die Bilanz der Berliner Kongreßtage sei der feste Entschluß Europas zur siegreichen Beendigung des Kampfes, zur Aufrechterhaltung und Konsolidierung der europäischen Einheit und zur Neugestaltung des Kontinents.

Nach fünf Jahren der Bewährung des Antikomintern-Paktes, so führte die Preßburger Zeitung „Curentul“ aus, ergäbe sich der mächtige Zivilisationsdamm der in der antibolschewistischen Front vereinigten Mächte. Europa lege heute die Grundlage, die morgen zu seiner Wiederauferstehung im Zeichen des Friedens und der Gerechtigkeit führen würde.

Zum Ausdruck der allgemeinen Zustimmung für Serano Suner hat der spanische Staatschef einen feierlichen Empfang des Außenministers an der Grenze befohlen. In der spanischen Hauptstadt wird diesem Besuch eine besondere Bedeutung beigemessen. Es wird betont, Serano Suner sei im Auftrag Francos in der Vergangenheit der Sprecher einer Außenpolitik gewesen, die mit aller Entschiedenheit achsenfreundlich war. Nun hat er seiner außenpolitischen Arbeit bei dem Staatsakt in Berlin eine Krönung verleihen können.

#### Jedes Volk hat seinen gerechten Platz

Das bulgarische Abendblatt „Glowo“ stellt fest, daß sich die europäische Solidarität während der Berliner Tage in glänzender Weise geäußert habe. Diese Solidarität bestehe nicht nur in bezug auf den Kampf gegen den Bolschewismus, sondern auch hinsichtlich der Idee der Schaffung des geeinten Europas, das notwendig sei, wenn die Völker sich ein für allemal von Einmischungen von außerhalb des Kontinents befreien und nicht das Opfer außerkontinentaler Interessen werden wollen. In der neuen Gesellschaft der europäischen Völker werde zum Unterschied von der Genfer Liga jeder den Platz einnehmen, der ihm nach Recht und Gerechtigkeit vorbestimmt sei. Auch der Platz Bulgariens sei bestimmt und das bulgarische Volk müsse sich darauf vorbereiten, diesen Platz mit (Fortsetzung auf Seite 2)

#### Dank- und Glückwunschtelegramme der Staatsoberhäupter an den Führer

Berlin, 30. November.

Die Staatsoberhäupter der im Antikomintern-Pakt zusammengeschlossenen Staaten sowie der Duce und der Staatschef Rumaniens, haben die Glückwünsche, die der Führer ihnen aus Anlass der Unterzeichnung des Protokolls des Abkommens gegen die kommunistische Internationale und des Beitritts weiterer sieben Staaten übermittelt hatte, mit Dank- und Glückwunschtelegrammen erwidert.

Zugleich haben die Aussenminister von Japan sowie der Minister des Auswärtigen der chinesischen Nationalregierung die ihnen aus dem gleichen Anlass von dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop übermittelten Glückwünsche mit Dank- und Glückwunschtelegrammen beantwortet.

#### Sinnlands Volk steht zu seiner Ehre

Der Reichstag billigt einstimmig das Vorgehen der Regierung

Drahtbericht unseres Vertreters

rd. Stockholm, 1. Dezember.

Die Strupellofigkeit und Perfidie, mit der England und die Sowjetunion mit anderen Ländern umspringen zu können glauben, zeigt in besonderer Kräßheit das Beispiel Finnlands. Zu um so höheren Ruhm gereicht es dem tapferen finnischen Volk, daß es diesem unverschämten Erpressungs- und Täuschungsversuch die Stirn bot.

Der zuletzt von der englischen Agitation gestartete Versuch, Gegensätze zwischen der finnischen Bevölkerung und ihrer Regierung zu konstruieren, erlitt jetzt die verdiente Abfuhr. Einstimmig stellte sich der finnische Reichstag in einem Vertrauensvotum hinter die Regierung, deren Chef in einer groß angelegten Rede nochmals mit dem Bolschewismus abrechnete und die plutokratischen Hezer in die Schranken wies.

Ein Aufruf des Feldmarschalls Mannerheim vervollständigt dieses erhebende Bild einer geschlossenen und kompromißlos um ihre gerechte Sache, ihre Ideale und ihre Zukunft kämpfenden Nation, deren Beitrag zum Aufbau des neuen Europas von der Geschichte als außergewöhnliche Leistung gewertet werden wird.

#### 32 Kirchen in einem Bistum zerstört

Helsinki, 30. November.

Aus einem Bericht in der finnischen Zeitung „Uusi Suomi“ geht hervor, daß in dem evangelischen Bistum Viipuri, das nun wieder zu Finnland gehört, insgesamt 32 Kirchen, von denen 25 nach dem Moskauer Frieden noch erhalten waren, von den Bolschewisten vernichtet sind. Die Kirchen wurden in roher Weise von den Sowjetrussen geschändet. 33 Pfarzgemeinden sind ebenfalls vollkommen der Vernichtung anheimgefallen.

#### Flottenstützpunkte abgetreten

Drahtbericht unseres Vertreters

rd. Stockholm, 1. Dezember.

Die Vereinigten Staaten haben von der mexikanischen Regierung die Ueberlassung von drei Flottenstützpunkten erreicht. Es handelt sich dabei, einer schwedischen Meldung zufolge, um die Magdalena-Bucht, Acapulco und Salina Cruz.

#### Lauter Lügen

Berlin, 30. November.

Die britische Admiralität behauptet, daß die Unterseeboote „Tigris“ und „Tribent“ in den arktischen Gewässern acht deutsche Transporter versenkt und sieben schwer beschädigt hätten. Diese Meldung ist eine lächerliche Tendenzmeldung. Sie soll lediglich den Eindruck erwecken, als ob in letzter Zeit irgendwelche Erfolge zur Unterstützung der bolschewistischen Front erreicht worden wären.

Die britische Admiralität weiß recht gut, weshalb sie in ihrer Schwindelmeldung jede Zeitangabe unterläßt. Es ist schon mehrere Wochen her, seit an der norwegischen Küste ein kleinerer Transporter verloren ging. Im gesamten Ostfeldzug seit dem 22. Juni sind im Nachschubdienst weniger Schiffe in Verlust geraten, als jetzt diese beiden britischen Unterseeboote allein versenkt haben sollen.

Dagegen haben allerdings britische Unterseeboote in feiger Bekämpfung der friedlichen norwegischen Küstenschifffahrt und Küstenfischerei im Verlaufe des Ostfeldzuges vier kleine norwegische Fahrzeuge versenkt.

Die britische Admiralität kempelt ihre Meldung selbst als eine Tendenzmeldung, indem sie von einer Entlastung der Murmansk-Front spricht. Dies geschieht zur selben Zeit, zu der man den Feldzug in Wibgen als Aufstellung der von Stalin geforderten sogenannten „Zweiten Front“ herausstellen möchte. Beides ist ein kümmerlicher Versuch, der Kritik an der britischen Kriegsführung zu begegnen, die nicht nur in der Sowjetunion und in Amerika, sondern auch in England selbst härter geübt wird, als es Churchill vertragen kann.

In welchem Umfange die Engländer Schiffe ihres bolschewistischen Bundesgenossen versenkt haben, wird die britische Marinekommission, irgendwo in der Sowjetunion“ feststellen können.

#### Iran Regierung zurückgetreten

Drahtbericht unseres Vertreters

osch. Bern, 1. Dezember.

Die iranische Regierung von Englands Gnaden hat, wie „Associated Press“ meldet, ihre Demission angeboten. Wie die letzten Vorgänge im Iran erkennen lassen, dürfte das Demissionsangebot dieser von England selbst ausgesuchten Regierung im Zusammenhang mit neuen Forderungen von englischer und sowjetischer Seite stehen, die selbst diesem Kabinett als unerträglich erscheinen. Eine große Teuerung mache außerdem die Lage dieses Kabinetts immer schwieriger.

## Schwere Verluste der Briten in der Marmarica

Der »Blitzkrieg« ist ausgeblieben — Londons Siegesgeschrei plötzlich verstummt

Drahtbericht unseres Vertreters

Dr. v. L. Rom, 1. Dezember

In den zwölf Tagen der Schlacht in der Marmarica wurden nach römischen Feststellungen bisher mehrere englische Panzerbrigaden schwer angeschlagen. Viele Hunderte von Panzern und Kraftfahrzeugen wurden zerstört oder gefechtsunfähig gemacht, der englischen Luftwaffe schwerste Verluste und der den englischen Angriff unterstützenden Flotte schwerste Schäden zugefügt.

Die in fünfmonatigen intensiven Vorbereitungen für die Offensive zusammengestellte 8. britische Empire-Armee, die einen starken Teil des Offensiv-Potentials des englischen Kolonialreiches überhaupt darstellt, und einen Riesenaufwand von Kriegsgeldern, vor allem auch nordamerikanischen Ursprungs, ins Treffen führte, konnte innerhalb von zwölf Tagen trotz schwerster Einbußen an Menschen und Material die auf sie in England gesetzten Hoffnungen nicht erfüllen. In zwölf Tagen nach der Ankündigung Churchills, daß die Achsenstreitkräfte in Nordafrika vernichtet werden würden, hat sich nichts deraartiges ereignet. Vielmehr spricht London heute selbst nicht mehr vom Sieg, sondern würde sich gern — wenn es die Lage noch erlaubte —

mit einem kleinen bescheidenen Erfolg zufrieden geben.

Reuter erklärt: „Es ist ganz klar, daß noch heftige Kämpfe folgen werden, denn es liege bisher noch kein Zweifel für eine Schwächung des Widerstandes der Truppen Rommels vor.“ Ebenso wird in den britischen Berichten am Tage mindestens zehnmal die Einkreisung der Streitkräfte Rommels behauptet, ohne Rücksicht darauf, daß diese Lügen durch die eigenen Darstellungen mindestens ebenso oft widerlegt werden.

Der Sender New York kommt daher zu der ebenso drastischen wie nüchternen Feststellung: „Die Kriegslage in Nordafrika ist heute noch genau so verwirrt, wie sie vor 24 Stunden war.“ Auf Grund der vorliegenden Nachrichten scheint es so, als ob Rommel sich gar keine Bedenken über eine Einkreisung mache. Sein Ziel scheint vielmehr zu sein, soviel englische Truppen wie nur möglich zu vernichten.“ Diese Feststellung bedeutet nur eine klare Bestätigung der nüchternen Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht: „In Nordafrika setzten die deutsch-italienischen Truppen ihre Gegenangriffe fort.“

Dabei wurden weitere feindliche Panzer vernichtet.“

#### Starker Druck auf Moskau

Drahtbericht unseres Vertreters

rd. Berlin, 1. Dezember.

Der Bericht des DAW meldet wieder von allen Frontabschnitten im Osten heftige Kämpfe, bei denen dem Feind schwere Verluste beigebracht wurden. Die im Raum von Moskau operierenden deutschen Divisionen gewannen, wie betont wird, auch weiter an Boden. Die Feststellung des Oberkommandos der Wehrmacht wird im übrigen durch einen Lagebericht des Londoner Rundfunks bestätigt, der die Lage vor Moskau als „immer noch ernst“ bezeichnet. Der Druck des Feindes sei äußerst stark.

Nachdem amerikanische Truppen sich nun schon seit einigen Tagen auf dem Boden dieser holländischen Kolonie Guayana befinden, wurde jetzt in der Hauptstadt dieser Kolonie eine Parade abgehalten, bei der man „der Form halber“ dem dortigen Gouverneur den Vorrang ließ.

### Entschlossener Kampf

(Fortsetzung von Seite 1)

Würde einnehmen und den ihm zukommenden Aufgaben bei dem Aufbau des neuen Europas gerecht zu werden.

Der slowakische Ministerpräsident Dr. Tula hat nach seiner Rückkehr nach Preßburg die Zusammenkunft in der Reichshauptstadt einen „ersten Berliner Kongress“ genannt, dem noch weitere folgen würden. Vor allem sprach sich Dr. Tula erfreut darüber aus, daß in Berlin die kleinen Völker als völlig gleichberechtigte und gleichwertige Partner behandelt werden. Der Londoner Rundfunk und einige andere übelwollende Auslandsnachrichtenquellen haben das bestritten. Die slowakische Delegation habe im Gegensatz zu diesen falschen und tendenziösen Meldungen in jeder Beziehung restlos alle Ehren erhalten und sei mit besonderer Auszeichnung behandelt worden. Auch in der Preßburger Zeitung „Gardista“ wird darauf hingewiesen, daß dort, wo die Mitarbeit an einem neuen Europa so hoch bewertet wird wie in Berlin, auch Gerechtigkeit gegenüber den kleinen Völkern herrschen wird.

Die Berliner Konferenz wird im Fernen Osten im Zusammenhang mit der Wiederkehr des ersten Jahrestages der gemeinsamen Erklärung behandelt, die von Japan, Mandschukuo und von der chinesischen Nationalregierung in Nanking über den Aufbau des Fernen Ostens abgegeben wurde. Von besonderer Bedeutung sind dabei die Erklärungen, die der japanische Premierminister Tojo, der Premierminister von Mandschukuo und der Präsident der chinesischen Nationalregierung, Wangtschingwei, abgaben.

Die Berliner Konferenz schuf also in Europa und in der ganzen Welt eine politische Klarheit, der ein ebenso klares politisches Handeln folgen wird. Der Bolschewismus ist eine Gefahr für die gesamte menschliche Kultur. Die angelsächsischen Plutokratien haben sich zur Verhinderung einer Neuordnung Europas und des Fernen Ostens mit dem bolschewistischen Unternehmertum verbündet. Der Bolschewismus und der Plutokratismus werden deshalb von dem im Antikomintern-Pakt vereinigten Völkern gemeinsam bekämpft; auch darüber hat die Berliner Konferenz seinen Zweifel hinterlassen.

### Neue Heze Roosevelts

Drahtbericht unseres Vertreters

rd. Stockholm, 1. Dezember.

Anlässlich des amerikanischen „Danktages“ hielt Roosevelt in einem Plüschsalon in Warm Springs eine für Kranke nicht gerade geeignete kriegerische Ansprache.

Er führte aus: „Vielleicht denken wir am nächsten Danktag an die vergangene Friedenszeit zurück. Es ist immer noch möglich, daß unsere Jungen im nächsten Jahr im Kampf stehen, um unsere amerikanische Institution zu verteidigen.“ Als beklagenswertes Opfer seiner eigenen Politik fügte Roosevelt hinzu, er habe die ganze Zeit seit der Planung seiner Reise nach Warm Springs an die „dem Lande drohende Gefahr“ denken müssen und daß er vielleicht gezwungen sein würde, schon am Sonntag oder Montag nach Washington wieder zurückzukehren.

### Kärnten grüßt seinen neuen Gauleiter

Klagenfurt, 30. November.

Fanfaren schmetterten, Fackelpaläste und Parteiformationen waren angetreten, Transparente, „Kärnten grüßt den neuen Gauleiter“, leuchteten von den Bahnhöfen, die Jugend sang ergreifende Heimatlieder, Musikzüge der Partei und der Wehrmacht, Männer und Frauen aus der Umgebung waren erschienen, insbesondere auch in der Gauhauptstadt Volksgenossen aus dem neu ins Reich zurückgekommenen Südkärnten.

Bei der Gauübergabe im historischen Wappensaal des Landhauses sprach zunächst stellvertretender Gauleiter Kutschera, der sich hohe Verdienste um den Aufbau der NSDAP des Gaues Kärnten erworben hat und der nun dem Ruf des Reichsführers SS und Reichskommissars für die Festigung des deutschen Volkstums in dessen Dienststelle folgt, herzliche Begrüßungsworte für Gauleiter Dr. Rainer.

Hierauf stellte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley fest, daß Männer, die mit ganzem Herzen an der Nation hängen, heute Deutschland führen. Männer, die nur das deutsche Volk kennen und unabhängig sind von Parteien und Ständen. Auf die Eigenart des Gaues Kärnten und der übrigen Ostmarkgaue eingehend, bezeichnete er diese als die schönsten Bausteine des Großdeutschen Reiches. Nachdem Dr. Ley auf das besondere Problem Kärntens als Grenzgau hingewiesen hatte, stellte er unter lebhaftester Zustimmung fest: „Ein Kärntner kommt zu den Kärntnern zurück, ich glaube, der Führer hätte Euch keinen besseren Gauleiter geben können.“

Nach diesen Worten überreichte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley an Gauleiter Dr. Rainer die Ernennungsurkunde des Führers und übergab ihm die Fahne des Gaues.

Voll tiefer Dankbarkeit dem Führer gegenüber übernahm Dr. Rainer sein neues Amt und versprach, diesen Gau zu führen nach besser alter Kärntner Tradition, die immer nur deutsch gewesen sei.

Der erste Gang des Gauleiters galt nach der Begrüßung im Rathaus und nach der Eintragung in das goldene Buch der Stadt dem Grabe des Gauleiters Klausner in Villach, wo er in Anwesenheit der Witwe dieses unermüdeten Streikers für die Idee des Führers einen Lorbeerkranz niederlegte.

Bei der Vernichtung der südlich von Sidi Rezegh eingeschlossenen britischen Truppen wurden von italienischer Seite außer den amerikanischen Journalisten Denny und Anderlen noch, wie in Rom ergänzend bekanntgegeben wird, der englische Berichterstatter Sinclair und fünf südafrikanische Pressevertreter gefangen genommen.

# Weiterer Bodengewinn vor Moskau

## Wieder schwerste Verluste der Sowjets bei Rostow und im Donez — Erfolgreicher Schnellboot-Angriff auf Geleitzug

Aus dem Führerhauptquartier, 30. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonntag bekannt:

Bei Rostow und im Donezbogen fügten die deutschen Truppen im Zusammenwirken mit der Luftwaffe dem Feinde bei der Abwehr seiner auch gestern wiederholten Massenangriffe abermals schwere Verluste zu. Kampfflugzeuge warfen im Ortsteil der Bucht von Taganrog ein DOLLAGER in Brand.

Im Raum von Moskau gewann der Angriff der Infanterie- und Panzerverbände weiter an Boden.

Vor Leningrad wurde ein stärkerer von Panzern unterstützter Ausbruchversuch des Feindes abgewiesen.

Im hohen Norden setzten Kampffliegerverbände die Zerstörung wichtiger Anlagen der Murmanskbahn fort.

Weitere wirksame Luftangriffe richteten sich gegen Flugplätze und Eisenbahnanlagen

im Süd- und Mittelabschnitt der Front. Leningrad und Moskau wurden bei Tage bombardiert.

Vor der britischen Küste griffen Schnellboote in der Nacht zum 29. 11. einen stark gesicherten feindlichen Geleitzug an und versenkten einen Tanker von 7000 BRT. Ein weiterer großer Dampfer wurde torpediert und wahrscheinlich versenkt.

In Nordafrika setzten die deutsch-italienischen Truppen ihren Gegenangriff fort. Dabei wurden weitere feindliche Panzer vernichtet. Deutsche Sturzkampfflugzeuge sowie Jagd- und Zerstörerverbände zerstörten britische Kolonnen und Panzerbereitstellungen. Nachschubwege des Feindes bei Marsa Matruh wurden erfolgreich bombardiert. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste fünf britische Flugzeuge ab.

In der Zeit vom 22. bis 28. November verlor die sowjetische Luftwaffe 207 Flugzeuge. Davon wurden 79 in Luftkämpfen und 53 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 24 eigene Flugzeuge verloren.

### Italien dankt seinen Kämpfern

Drahtbericht unseres Vertreters

hn. Rom, 30. November.

Im Namen der italienischen Nation richtete der italienische Ministerrat, der am Sonnabendvormittag zu seiner Novemberberatung zusammentrat, in einer einleitenden Entschließung seinen Gruß an die heldenhaften Gondar-Kämpfer, deren Tapferkeit bei der Wiedereroberung des Imperiums für immer aufgezählt werden würde, an die Soldaten in Nordafrika und an der Ostfront, die in treuer Waffenbrüderschaft mit ihren deutschen Kameraden gegen den verzweifelten Offenverlauf des britischen Reiches und gegen die letzte Verteidigung des Bolschewismus kämpften, sowie an die Bevölkerung Südtaliens, die den Terrorangriffen der britischen Luftwaffe ihre Disziplin und ihren Siegeswillen entgegensetzten.

### 1100 Minen in 1 1/2 Tagen

von einer Panzerpionierkompanie geräumt

Berlin, 29. November.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront hat eine Panzer-Pionierkompanie in 1 1/2 Tagen gefahrlos 1100 sowjetische Minen ausgeräumt und so den folgenden Verbänden den Weg freigelegt und ihnen unnötige Opfer erspart.

### Bukarest — Lemberg — Berlin

Drahtbericht unseres Vertreters

mü. Bukarest, 30. November.

Die seit dem polnischen Feldzug unterbrochene Eisenbahnverbindung zwischen Bukarest und Berlin über Czernowitz, Lemberg und Krasnau soll, wie Bukarester Blätter melden, in einigen Tagen wieder aufgenommen werden. In rumänischen Wirtschaftskreisen verpricht man sich von der Wiederherstellung dieser Verbindung eine wesentliche Erleichterung des deutsch-rumänischen Warenaustausches. Zugleich erhält Rumänien mit der Linie Czernowitz — Lemberg — Krasnau aber auch wieder den Anschluß an das Eisenbahnnetz des Ostseeraumes, von dem es seit dem polnischen Feldzug abgeschnitten war.

### Überraschender Geldsieg

Prämienziehung der Lotterie für nationale Arbeit

München, 30. November.

Bei der am Sonnabend erfolgten Prämienziehung zu der von der Reichsleitung der NSDAP, Amt für Lotteriewesen, durchgeführten Reichs-Lotterie für nationale Arbeit, wurden insgesamt 1030 Volksgenossen mit einem schönen Geldsieg bedacht. Die zehn Haupttreffer in Höhe von je 5000 RM fielen auf die Nummern: 1648 900, 5 28 172, 3 65 4 277, 1 43 768, 1 356 865, 5 686 065, 5 334 837, 3 022 862, 5 544 486, 2 798 088 (ohne Gewähr).

### Wichtiges in Kürze

Die englisch-nordamerikanischen Versuche, Spanien durch verschiedene Druckmittel von seiner klaren antikomunistischen und antidemokratischen Linie abzubringen, haben sich in letzter Zeit verschärft und in der spanischen Presse und Öffentlichkeit zu einer heftigen Reaktion geführt.

Die französischen Behörden in Indochina haben bekanntgegeben, daß der Schiffsverkehr zwischen Indochina und Frankreich und den afrikanischen Kolonien mit sofortiger Wirkung eingestellt worden ist.

Ein 20 Minuten lang anhaltender Tornadoblast hat nach einer Meldung des „Skandinavischen Telegrammbüros“ aus Tokio in der japanischen Stadt Toyohashi schwere Zerstörungen angerichtet. 13 Personen wurden getötet und 120 verletzt.

Verlag und Druck:

NS Gauverlag Oberschlesien G. m. b. H., Rattowitz. Verlagsleiter: Arnold Mierke. Hauptredakteur: Heinz Webel. Anzeigen lt. Preisliste 4.

## Englischer Flottenverband angegriffen

### Kreuzer erhielt von Torpedoflugzeug zwei schwere Treffer — 12 britische Flugzeuge abgeschossen

Rom, 30. November

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

„Im Gesamtbild der Schlacht in der Marmarica ist gestern eine Pause zu verzeichnen. Teilkämpfe fanden im Abschnitt Mitte und an der Sollumfront statt. Von Tobrut und Bardia ist nichts besonderes zu melden.“

Feindliche Einflüge erfolgten auf Derna, Tripolis und Benghasi. Die italienische und deutsche Bodendefensive schloß im Verlauf der Angriffe vier Flugzeuge ab, eins in Derna, eins in Tripolis, wobei die die Befragung bildenden Offiziere gefangen genommen wurden, und zwei in Benghasi, die brennend ins Meer stürzten.

In Luftkämpfen hat die deutsche Luftwaffe sieben Flugzeuge abgeschossen. Unsere Luftwaffe hat den Eisenbahnnotenpunkt Marsa Matruh bombardiert und hat ihre Angriffe gegen die feindlichen motorisierten Abteilungen in der Oase Dschalo fortgesetzt.

Eines unserer Seeaufklärungsflugzeuge, das von drei feindlichen Flugzeugen angegriffen wurde, schloß ein Flugzeug ab.

Im mittleren Mittelmeer wurde ein englischer Flottenverband am Nachmittag des Sonnabends von zwei Torpedoflugzeugen unter dem Befehl von Hauptmann Marino Marini und Oberleutnant Saverio Mager angegriffen; ein Kreuzer erhielt zwei schwere Torpedotreffer.

## Ruhmestaten der Blauen Division

### Hervorstechende Tapferkeit von Offizieren und Mannschaften

Berlin, 30. November.

Die spanische Division, die Seite an Seite mit den Divisionen des deutschen Heeres im Kampf gegen den Bolschewismus steht, hat bereits hervorragende Beweise ihrer Einsatzbereitschaft und der Tapferkeit der Angehörigen der Division erbracht. Aus der Angriffsfreude und dem Widerstandswillen ganzer Einheiten leuchten die Leistungen einzelner heraus.

Beim Einsatz im Nordabschnitt wehrte ein einziges Bataillon eines spanischen Infanterieregiments in harten Naktämpfen, die sich mehrmals wiederholenden Angriffe von drei sowjetischen Bataillonen ab, bei denen der Gegner 250 Gefangene und über 200 Tote vor den spanischen Stellungen verlor. In diesen Kämpfen zeichnete sich der Burche eines spanischen Hauptmanns besonders aus. Als er sah, daß der spanische Soldateneinsatz durch einen bolschewistischen Soldaten verwundet wurde, hieb er seinen Hauptmann mit der blanken Waffe aus der feindlichen Uebermacht heraus.

Als besonders tapferer Offizier zeichnete sich der spanische Oberleutnant D. Jaime Galiana aus. Der Oberleutnant, der sich bereits im spanischen Bürgerkrieg hervorgetan bewährt hatte und der Beste seines Jahrganges aus der Wehrschule war, erbrachte an der Ostfront erneute Beweise für seine tapfere Gesinnung. Bei einem Handstreich auf das Ostufer eines Flusses sprengte er, nur in Begleitung eines spanischen

Gefreiten, einen sowjetischen Gefechtsstand und machte wertvolle Erkundungen. Seine Gegner hielt er mit der Pistole nieder. Es gelang ihm, mit dem inzwischen verwundeten Gefreiten auf das eigene Ufer zurückzuführen.

Bei einem anderen Gefecht wurde das Vorgehen der spanischen Kräfte durch ein MG-Nest behindert. In kühnem Handstreich eroberte er nur in Begleitung eines Soldaten das MG mit Handgranaten. Ein zweites MG konnte er in die spanischen Stellungen zurückbringen. Beim Versuch, ein drittes MG zu nehmen, fand dieser tapferer spanische Offizier den Heldentod.

Neben Oberleutnant Galiana gaben noch weitere in ganz Spanien bekannte Angehörige der Blauen Divisionen ihr Leben im Kampf gegen den Bolschewismus. Die Angehörigen der spanischen Falange, Oberleutnant Don Juli Garcia, der eine im politischen Leben Spaniens bekannte Persönlichkeit war, fiel gleichfalls im Kampf an der Nordfront. Auch ein Unteroffizier Dr. Javier Garcia, der den Heldentod fand, war einer der ältesten Parteianhänger und Träger des Silbernen Palmzweiges, der höchsten spanischen Parteiauszeichnung.

Ihre Namen werden in der spanischen Division fortleben. Bei den Kämpfen, die zur Gewinnung eines Bridentopfes und dessen Erweiterung führten, waren sie Vorkämpfer, die, an hervorragender Stelle stehend, ihre Kameraden mitrissen und zu ruhmvollen Taten führten.

## Eingriffe in Ostasien werden nicht geduldet

### Erklärungen der fernöstlichen Aufbaumächte

Tokio, 30. November

Der japanische Ministerpräsident Tojo erklärte anlässlich des Jahrestages der Dreimächteerklärung, daß England und die Vereinigten Staaten nach der Vorherrschaft in Ostasien streben, indem sie die ostasiatischen Völker gegeneinander auspielten.

Gleichzeitig gab er seiner Dankbarkeit für die beiderseitigen Bemühungen Ausdruck, die Ausbeutung durch die USA und andere westliche Völker auszuschalten, um die fluchwürdigen Ketten von unjeren Füßen abzuschütteln, damit eine neue Ära eingeleitet werden kann, in der man in Frieden und Glück leben kann.

Tojo betonte noch einmal seine Entschlossenheit, die in der Dreimächteerklärung ausgesprochenen Ideale zu verwirklichen. Er erklärte: „Die Tatsache, daß Tschangkai-schek auf Kosten gesunder und zukunftstreudiger junger Länder nach der Pfeife Englands, der USA, und des Kommunismus tanzt, und daß es einen zwecklosen Widerstand gegen Japan aufrecht erhält, ist nur auf den Wunsch Englands und der USA zurückzuführen, in Ostasien im Trüben zu fischen, die ostasiatischen Völker auszuspielen und die Vorherrschaft zu erlangen.“

In einer gemeinsamen Erklärung der drei ostasiatischen Mächte, Japan, China und Mandschukuo wird das, was Ministerpräsident Tojo in seiner Erklärung schon hervorhob, nochmals unterstrichen. Die drei Mächte seien entschlossen, keine Eingriffe der USA, oder Großbritanniens in die Entwicklung Ostasiens mehr zu gestatten. Die Völker Ostasiens wären sich einig, Ostasien vom kapitalistischen Angriff der USA, ebenso wie von der kommunistischen Pest zu befreien, um eine Sphäre des gemeinsamen Wohlfühlandes aufzubauen.

## Rundfunkansprochen der drei Ministerpräsidenten

Nanking, 30. November

Am ersten Jahrestage des chinesisch-japanischen Vertrages und der gemeinsamen chinesisch-

japanisch-mandschurischen Proklamation hielt Präsident Wangtschingwei in der Nationalhalle in Nanking einen offiziellen Empfang ab, zu dem der Oberkommandierende der japanischen Armee in China, General Hata, das Diplomatische Korps und die Präsidenten der Reichsämtler erschienen waren. Ungefähr sämtliche Mitglieder der Nationalregierung und der Generalität und ungefähr 500 Personen nahmen daran teil. Wangtschingwei nahm die Glückwünsche entgegen.

Am Abend tauschten der Präsident Wangtschingwei, der japanische Ministerpräsident und der Ministerpräsident von Mandschukuo Rundfunkansprachen aus. Wangtschingwei knüpfte an den Beitritt Chinas zum Antikominternpakt an und führte aus, daß dieser Beitritt das selbe Ziel habe, das auch die Nationalregierung anstrebe, den Frieden und den Wiederaufbau. Daher sei die Ausrottung des Kommunismus nicht nur in China, sondern in der ganzen Welt notwendig.

Unter Vorsitz des Bürgermeisters von Nanking veranstaltete der Propagandaminister ferner eine große Feier im Nanking-Rathaus in Gegenwart von ungefähr 3000 Personen. Anschließend fand ein mehrstündiger Straßenumzug statt.

## Das Hasenpanier ergriffen

Drahtbericht unseres Vertreters

hd. Madrid, 30. November.

Die englischen und amerikanischen Vertreter der Presse und der Nachrichtenagenturen, die vor wenigen Monaten Moskau in Scharen überschwemmten und ein Siegesgeheul über jeden „strategischen“ Rückzug der Marschälle Stalins und die angebliche Gefangennahme von Millionen deutscher Soldaten anstimmten, haben das Hasenpanier ergriffen und sich in Sicherheit gebracht. Der Vertreter vom „Pa“ in London teilt jetzt mit, daß nur noch zwei britische Journalisten in der Sowjetunion zurückgeblieben sind. Sie halten sich in Samara auf.

Walter Neusel war zu stark für den jungen Heinz Seidler — Deutsche Ringer gegen Dänemark und Kroatien siegreich

Schwientochlowitz drückte „auf die Tube“

Nach einem prächtigen Spiel gegen Bismarckhütte 3:3 — 1. FC. Kattowitz erlaubte sich einen Ausrutscher Germania siegte verdient, und auch Lipine erkämpfte beide Punkte — Gleiwitz liess sich nicht abschüteln

Die Spitzengruppe wird interessant

Eigenbericht der „Kattowitzer Zeitung“

H. M. Mer da geglaubt hatte, daß die Bismarckhütter „Schritt“ die Meisterschaft an sich bringen würden...

Table with 5 columns: Team, Goals, Points, etc. Rows include Bismarckhütte, Lipine, Gleiwitz, etc.

Mit einem blauen Auge...

IV. Bismarckhütte — TuS. Schwientochlowitz 3:3 (3:2)

G. J. Ein kaum noch zu überbietender kämpferischer Einsatz, stundenweise sehr gute Leistungen auf beiden Seiten...

schloß, konnte sich dann von dem glänzenden God nicht mehr lösen. Gorka, der Schläge des dritten Tores...

Durch Peterel, der einen Latenschuß von Mobarz einlenkte, ging der SVB. bald nach Beginn in Führung...

Störend wirkte die fast gleiche Kleidung beider Mannschaften. Umso schwerer hatte es deswegen Hansel (Gleiwitz)...

Bismarckhüter SVB.: Brom — Giemsa, Kureincki — Dzwilich I., Panhirsch, Fija — Dzwilich II., Gorka, Peterel, Lalecki, Mobarz.

TuS. Schwientochlowitz: Tiz — Brylla, Boguslawski — Kamincki, God, Schmoll — Ebert, Kulawik, Przychilla, Cebulla, Witas.

Schiedsrichter: Hansel (Gleiwitz), der nicht immer gegen Spieler und Zuschauer einen leichten Stand hatte.

Torschützen: Peterel 2, Cebulla 2, Gorka 1, Przychilla 1. Zuschauer: 2000.

Von allen guten Geistern verlassen

1. FC. Kattowitz — RSG. Myslowitz 0:3 (0:1)

H. M. Was war gestern nur mit dem 1. FC. los? Vor acht Tagen noch war er so frisch-fröhlich auf dem gefährlichen Gleiwitzer Fußballplatz...

gut und gern mit nach Kattowitz hätte gehen können, und gestern vergaß er einfach alles, was mit der Fußballwissenschaft nur irgendwie in Verbindung zu bringen ist...

Man glaubte nicht daran, daß die 1:0-Führung der Gäste, herangeholt nach etwa einer halben Stunde, nicht aufgehoben werden würde...

1. FC. Kattowitz: Kaczmarek — Knapczyk, Kraus — Schmirzschel, Bajurek, Dytlo — Rada, Labecki, Poralla, Kulla, Caganek.

RSG. Myslowitz: Schmidt I — Mitonda, Bogel — Sorek, Lipp, Holcki — Biskowik, Schmidt II, Palucha, Ratuschinski, Grawnit.

Schiedsrichter: Pro II (Hindenburg), der anstelle von Meyer gekommen war und sehr ordentliche Entscheidungen traf.

Torschützen: Grawnit, Palucha, Ratuschinski. Zuschauer: 400.

Preußen schlug eine beachtliche Klinge

TuS. Lipine — Preussen Hindenburg 2:1 (0:0)

H. S. Zu einem spannenden Treffen gestaltete sich dieser Kampf. Wenn man geglaubt hatte, daß die favorisierten Gastgeber mit den in der Tabelle an vorletzter Stelle liegenden Hindenburgern ein leichtes Spiel haben würden...

Hindenburg hatte Anstöß und trug den Ball gleich in einem schönen Angriff vor das gegnerische Tor.

Das „Schwergewicht“ war nicht zu bremsen

Seidler erhielt eine Boxlektion

In den Berliner Rahmenkämpfen siegten Rutz, Besselmann und Tandberg

Die Berliner Deutschlandhalle beschloß die Reihe der Veranstaltungen für die Berufsboxer am Sonntag mit einem internationalen Kampftage. Die schöne Halle war reiflos gefüllt und der gebotene Sport hielt die Zuschauer in Stimmung und Spannung.

Kameradschaft und der engen Freundschaft der Jugend beider Länder. Auf den Ehrenplätzen waren General Tabarini, Obergebietsführer Dr. Schlander, Vertreter der Partei, des Staates, der Wehrmacht...

Aus der Boxsportmappe

Erste Meldung für Breslau. Als erstes Land hat die Slowakei ihre Bereitschaft zur Teilnahme an den Europameisterschaften 1942 der Amateurböxer erklärt.

Blaho ist wiederhergestellt. Vor einem halben Jahr sah sich der Deutsche Leichtgewichtsmeister Karl Blaho gezwungen, seiner verletzten und anscheinend unheilbaren Hand wegen das Boxen aufzugeben.

Weiß boxt in Wien. Nachdem der Pariser Kampftag in den Monat Januar verlegt wurde, findet die nächste Veranstaltung der deutschen Berufsboxer im Rahmen der Doppelpremierung am 7. Dezember in der alten Kaiserstadt Wien statt.

Eder gegen Riesen in Leipzig. Der Leipziger AdF-King hat für seinen nächsten Kampftag am 26. Dezember in der Altherhalle den deutschen Weltgewichtsmeister Gustav Eder für den Hauptkampf verpflichtet.

Eder gegen Riesen in Form. Italiens Meisterboxer Carlo Delandri, der Gegner von Gustav Eder in Kampf um die Europameisterschaft in Weltgewicht, kam nach langer Pause in Mailand wieder in den Ring.

Slowaken in Bismarckstadt und Görlitz. Eine slowakische Boxstaffel geht in der kommenden Woche auf eine Deutschlandreise. Die Gäste treten am 7. Dezember in Bismarckstadt und am 9. Dezember in Görlitz an.

Italiens Jugendboxer erfolgreich

In Augsburg wurde Deutschlands HJ.-Auswahl 9:7 geschlagen

Das erste Boxtreffen des Auswahlstaffeln der jugendlichen und der Gioventu Italiana del Littorio am letzten geschmückten Ludwigstag zu Augsburg gestaltete sich zu einer neuerlichen Rundgebung der

Das Spielgeschehen in den ersten 15 Minuten diktierten die Gäste. Immer wieder gab es vor dem Tor der Gastgeber gefährliche Momente und mehr als einmal glaubte man schon den Ball im Netz. Aber ein unwahrscheinliches Glück der Lipiner verhinderte jeden zählbaren Erfolg.

TuS. Lipine: Kwota — Stephan, Randella — Goit, Biegl II, Bawoy — Biegl I, Smolin, Kalus, Lasta, Marek.

Preußen Hindenburg: Knoppel — Vesch, Pamelczek — Kuczka, Steinkamp, Kroll — Pasternak, Bortlik, Behnortz, Kishler, Jatuschinski.

Schiedsrichter: Pietrzyk (Zanow) leitete zufriedenstellend. Torschützen: Biegl I, Kalus (Lipine), Pasternak Zuschauer: 800.

Ein Spiel ohne viel Klasse

VR. Gleiwitz — Beuthen 0:2 (2:1)

T. H. Der Ausgleich für die 2:3-Niederlage im Spiel der ersten Serie ist den Gleiwitzern zwar gegliedert, aber ob man bei den Leistungen, welche die VR-Mannschaft in diesem Rückkampf gegen Beuthen 09 zeigte, berechnete Meisterschaftshoffnungen haben darf, erscheint uns nicht als fraglich.

Nach zahlreichem Angriffen der Gleiwitzer führte ein schneller Durchbruch der Beuthener in der 21. Minute zum 1:0 für die Gäste.

Da war Dänemark machtlos

Unsere Ringer schlugen Dänemark 5:2 und Kroatien 7:0

Im erstmals in Stuttgart veranstalteten Dreiländerkampf der Amateurringer haben Deutschland und Dänemark ihre Kämpfe gegen Kroatien mit 7:0 bzw. 5:2 Punkten gewonnen. Den Eröffnungskämpfen voran war ein Empfang der Mannschaften durch die Stadt Stuttgart gegangen.

Deutschland — Kroatien: Geir, Georg Pulheim bes. Schneberger in 4:40 durch Halbnelson, Kanonier Ferd. Schmiß besiegte Sestak in 3:45 durch Hüftschwung, Uffs. Walter Sahn besiegte Malus in 3:40 durch Heberwurf, Matrose Gust. Gode besiegte deLucca 2:1 n. P. Art. Maat Albert Kraustopf besiegte Brschat in 1:08 durch Untergriff aus dem Stand.

Dänemark — Kroatien: Eigel Johannsen besiegte Schneberger in 3 Min. durch Armhebel, Ove Madsen besiegte Sestak in 3:0 n. P. Matus besiegte Egon Hansen in 2:25 durch Doppelneelson, Einar Christensen besiegte deLucca in 1:11 Min. durch Eindringen der Brücke, Knud Tomson besiegte Brschat 2:1 n. P. Gunnar Nielsen besiegte Matkovic in 2:10 durch Eindringen der Brücke, Gerovac besiegte Egon Möller in 1:50 durch Armzug am Boden.

Wostal, der einen Straffloß aufnahm und unhaltbar...

W. Gleiwitz: Mierzowski, Reimers, Hollmann;...

Beuthen 09: Heliosch; Kowal, Brychay;...

Schiedsrichter: Truska (Bismardhütte),...

Torhüter: Krassowka, Wostal, Wosniha,...

Zuschauer: 1200.

Die besseren Nerven siegten Hindenburg 09 - Germania Königshütte 1:4 (0:1)

Auf dem Reichsel-Sportplatz lieferten sich vor...

Das Fachamt Leichtathletik tagte Die geleistete Arbeit ist sehr betriedigend

Am Wochenende fand unter dem Vorsitz von Dr....

Im Mittelpunkt der Besprechung stand der große...

Obwohl die Termine für den kommenden Sommer...

Überrückung im oberschlesischen Basketballsport...

Oberschlesien - Gouvernament. Die Fußballmannschaften...

Fußball in Großdeutschland

Berlin-Brandenburg: Blauweiß 90 - Tennis Borussia...

Niederschlesien: LSB Reinecke Bries - Breslau...

Sachsen: Guts Muts Dresden - Fortuna Leipzig...

Mittel: Wader Halle - SG 98 Dessau 2:3, Sportberg...

Nordmark: Hamburger Sportverein - Eimsbüttel...

Niederhessen: VfL Osnabrück - Wilhelmshaven...

Westfalen: Borussia Dortmund - Schalke 04 1:6...

Moselland: Schwarzweiß Esch - Westmarl Trier...

Pommern: LSB Stettin - Stettiner SC 3:0...

Die Polizei ist diesmal der Ausreißer

Auch die Turngemeinde wurde geschlagen - Erwartete Ergebnisse im OS-Handball - Kampf um Positionen

Eigenbericht der „Rattowitzer Zeitung“

H. M. Am dreizehnten Pflichtspieltag meldet die...

Table with 4 columns: Team, Goals, Assists, Points. Includes RSG Kattowitz, Tgmd. Kattowitz, etc.

Polizei Kattowitz - Tgmd. Kattowitz 6:5 (3:2)

Daß der Spielansatz so hart umstritten sein würde...

Mit Edith Hartung (Oppeln)

Die Springklasse im Wiener Lehrgang

In der kommenden Woche beginnt im Wiener Diana-

Rademacher schlug Lubojanski

Ehrenvolle 12:8-Niederlage von Werkstätten Königshütte gegen eine starke gemischte Staffel

Eigenbericht der „Rattowitzer Zeitung“

G. J. Zum zweiten Mal trat am Sonnabend die...

in bedrohliche Ausgleichnähe, der aber durch den...

RSG. Kattowitz - Glückauf Beuthen 7:5 (3:2)

Auch die Reichsbahner, die der Papierform gemäß...

ATV. Laurahütte - Post Kattowitz 2:10 (1:4)

Zwar mühte sich die Platzmannschaft auch diesmal...

Wertvolle Punkte kampfflos

Abteilung 1: Die Favoriten siegten

Die Sportfreunde Anuraw hatten es schwer, die...

Table with 4 columns: Team, Goals, Assists, Points. Includes Sportfreunde Anuraw, etc.

Abteilung 2: SV Schomberg trat nicht an

In der Abteilung 2 wartete der VfB Gleiwitz auf...

stand auf die Dauer machtlos. Das zeigte sich nach...

Post Oppeln - LSV. Stubendorf 11:9 (6:4)

Wie sehr das Mannschaftsspiel eine Angelegenheit...

revanchierte sich an der RSG Rybnik für die Nieder-

Table with 4 columns: Team, Goals, Assists, Points. Includes TuS Friedenshütte, etc.

Abteilung 3: TuS Janow verlor kampfflos

Der TuS. Janow fand sich bei der RSG. in...

Table with 4 columns: Team, Goals, Assists, Points. Includes ATV Laurahütte, etc.

Ueber eine halbe Million Teilnehmer

Rund 8 000 Mannschaften bei der DKVM.

Das Fachamt Leichtathletik gibt einen abschließenden...

Durch Wazulek und Stiepl

Das überragende Können Wazuleks und Stiepls...

Den gelungenen Meisterschaften in Zell am See...

Fachfirmenjäger in der Deutschlandhalle. Bei der...

Wien - Krafa im Eisshockey. Die Engelmann-

## Wenn der Regen 10 Sekunden später angefangen hätte

Von Kilian Koll

Es mag zehn Jahre her sein. Erich war ein schlankes, wohlgezeugenes Kerlchen, nicht dieser hämmige, baumstarke Mann wie heute. Er wuchs als Sohn eines Großkaufmanns in Ostpreußen auf, aber das Unternehmen des Vaters ging zugrunde, eben als Erich die Schule verließ. Entfernte Verwandte nahmen sich seiner an — leider, wie er meinte; seine Mutter hat und drängte sehr, da fügte er sich. Der Onkel, tüchtig und gewissenhaft, hatte es zum Direktor eines botanischen Instituts gebracht. Erich ließ sich also bestimmen, selber Botanik zu studieren. Die Tante mußte schon, was sie wollte. Entweder bekam sie das Pflegegeld zurück, oder noch besser: sie zog sich gleich einen ordentlichen Schwiegerjohn heran aus hochangesehener Familie. Sie meinte, ihre Töchter paßten alle beide für ihn, er könnte sich eine aussuchen. Von allem übrigen Umgang wurde er möglichst ferngehalten, Gefelligkeit hinderte ja nur am Studium. Am besten nähme er Alma, die Ältere; aber sie war hager und herrschsüchtig wie die Mutter, und ihre Schwester Luise die und zufrieden wie der Vater.

Eines Sonntags erklärte Erich, wegen eines bevorstehenden Examins nicht an dem beliebten Familienausflug teilnehmen zu können. Nun gut, die Verwandten zogen endlich ab und wollten keinesfalls vor dem späten Abend zurückkehren. Zufrieden, wenigstens für sich zu sein, spazierte der junge Mann durch die verlassene Wohnung, die nach nichts aussah als nach der Wit des Scheuerlappens. Dann legte er sich aufs Sofa. Erich erwachte davon, daß auf sein Fenstertisch die Tropfen prasselten und knallten; über den schwer verfinsterten Himmel zog ein Feuerwerk von Blitz und Donnerknall; ein Wolkenbruch tobte los. Der junge Mann stellte sich an das geöffnete Fenster. Gegenüber hatten sich Leute unter die Haustüren geflüchtet, aber der Regen drehte sich und peitschte dort schräg hinein. Immer häufiger machte sich einer auf, um pudelnah davonzuwarten. Schließlich blieb dort nur noch ein junges Mädchen übrig; es hatte sich gewiß mit irgendwem verabredet und nun stand es hier und konnte nicht fort. Der Regen spritzte auf die hellen Sonntagschuhe, auch das Kleid war naß geworden.

Es war keinesfalls schimpflich, daß Erich dies nicht mehr länger mit ansehen konnte. Er nahm sich einen Regenschirm, der der Tante gehörte. Angetan mit einem Gummimantel, stelte er über den von grauen Tropfen übersprühten Straßenstrom. Artig erkundigte er sich, ob er dem Fräulein einen Schirm anbieten dürfe. „Sie meinen wohl“, zweifelte sie, erfreut, daß sich jemand um sie kümmerte, „daß ich damit weniger naß würde?“ „Fräulein“, sagte er bekümmert, „ich kann Sie doch hier nicht einfach stehen lassen!“ Das Mädchen schickte sich an, einen Schuh auszuziehen: „Na schön, ich plantsche mich durch, bis nach Haus sind nur zehn Minuten Weg.“ Viel leicht war es in einer Stunde wieder schön? Zweifeln sah er sie an: „Und wenn Sie solange zu mir hinaufstiegen? Was ist denn dabei? Ich brühe Ihnen Tee, damit Sie sich nicht erkälten!“

Schließlich willigte sie ein. Zuerst watete Erich zurück. Er kam mit einer dicken trockenen Wolldecke wieder, in die er seine Unbekannte von Kopf bis Fuß einwickelte. Dann nahm er sie auf, es war ein eigentümliches Gefühl, ein Mädchen zu tragen. In seinem Zimmer entfaltete er sofort eine höchst ungewohnte Geschäftigkeit, stellte Teewasser auf und brachte Pantoffeln für seinen erfrorenen Gast. Das Mädchen mußte Strümpfe und Schuhe ausziehen. Auch das Kleid erwies sich als sehr durchnäßt; da holte er seinen Bademantel herbei, und als er dann mit dem Tee wiedertam, hotte sie auf

seinem Sofa, und ihr Kleidchen hing zum Trocknen über dem Stuhl. Teufel, was hatte er denn da erwählt! Die Urgefundheit, stämmig und frisch und ganz anders als die altbadenen Tanten-töchter!

Der Regen draußen sauste schräg und mit unverminderter Wucht. Mindestens eine Stunde mußte dies noch andauern, damit sie sich ein wenig kennenlernten. Sie sei berufstätig, ja, oder wolle es werden, jetzt werde sie zur Handelslehrerin ausgebildet.

Eben wollte Erich ihr erklären, wie und wozu er lebe, er befand sich begreiflicherweise in einer besüßelten Laune, da spritzte unten auf der Straße ein Auto daher, hielt, und er sah vom Fenster aus, wie seine Verwandten ins Haus stürzten. Die beiden Deutschen hielten den Atem an.

„Ach ja“, sagte das Mädchen, „das kommt aber sehr ungelegen für Sie. Was tun wir jetzt?“

„Nicht!“ Erich mußte keinen Rat. Sie wäre eine tüchtige Turnerin und käme bestimmt aus dem Fenster. Aus dem zweiten Stock? Pst!

„Alma“, stritt die Stimme der Tante, „ich habe dir doch gesagt, du sollst den Hauptkahn vom Gas abstellen!“ Habe es auch getan, erklärte Alma draußen, das könne nur Erich gewesen sein.

Die Tür zu seinem Zimmer wurde aufgerissen, und so begann das Jüngste Gericht. Erichs Unbekannte, den Bademantel um sich gerafft, verteidigte wader ihren stumm dastehenden Retter und zeigte zum Beweis auf ihre noch nicht getrockneten Schuhe und das Kleid. Die übrige Familie stand vollzählig in der Tür.

„Hinaus mit dieser Person!“

„Die Dame ist mein Gast und wird nicht in das Unwetter hinausgeschickt!“

„Machen Sie bitte die Tür zu, ich will mir mein Kleid anziehen“, sagte das Fräulein ruhig.

## Damit du lächeln kannst / Von Rudolf Naujok

Nun ist die Lampe angezündet, auch die Pfeife. Der Vater sitzt mit seinem kleinen Mädchen, einem Spätling seiner Ehe und darum seinem Lieblingskind, vor einem alten Bilderbuch. Es ist ein Werk aus dem Weltkrieg, die Geschichte seines Regimentes. Nachdenklich blättert er eine Seite nach der anderen um. Es scheint ihm ein Traum zu sein, daß er nun fast zwanzig Jahre älter ist, hier im warmen Zimmer sitzen und die Pfeife rauchen kann. Erinnerungen kommen und gehen, es ist wie ein Wogen in der Brust.

Nun haftet sein Blick längere Zeit auf einer Photographie. Ein paar Soldaten, denen noch das Grauen des eben bestanden Angriffs im Gesicht steht, deren Kleider zerrissen herabhängen und voll Dreck kleben, schleppen einen verwundeten Kameraden aus dem Feuerbereich. Ein erschütterndes Bild. Die verzerrten Züge, die abgrundtiefen Blicke dieser Männer heben sich aus der Photographie heraus, und es scheint, als ob sie auf einen zulaufen. Ein jäher Schrecken greift an das Herz des Betrachters.

Plötzlich jauchzt das Mädchen auf. Ein helles, fröhliches Kinderlachen füllt das Zimmer. Es greift mit seinen kleinen Patschhändchen nach dem Bild und ruft mit aller Zärtlichkeit: „Onkel!“

Ja, Onkel. Dieses Kinderlachen ist wie ein Wunder, das über allem Grauen siegt. Wie

Die Tante blieb drohend im Zimmer, während Erich sich gegen das Fenster wandte. Dann half er dem Fräulein in seinen Regenmantel „Ich begleite Sie.“ und führte sie unter dem unheilverkündenden Schweigen der Seinigen aus der Wohnung. Sogleich patschnaß stiefelten sie davon.

„Sehen Sie, wenn der Regen zehn Sekunden später angefangen hätte, ich hätte mich unter eine andere Haustür gestellt.“

„Das wäre aber sehr schade gewesen“, sagte Erich.

Jetzt nannten sie sich ihre Namen. Sie waren sehr vergnügt. Vor ihrer Wohnung standen sie noch ein paar Minuten, warum sollten sie sich nicht wiedersehen? Gern! Als Erich heimkam, packten seine Kuffen seinen Koffer.

Anderntags ging Erich zu einem der Gärtner, die für das Botanische Institut arbeiteten. Er hatte Glück und durfte zunächst als Gehilfe bleiben. Er bewährte sich, und nach einigen Monaten hatte er Mustern wie ein Gärtnerbursche.

Ein Jahr später hatte er eingesehen, daß er nichts Besseres tun konnte, als Gärtner bleiben. Er hielt mit dem Mädchen zusammen, das er unter so ungewöhnlichen Umständen kennengelernt hatte. Als sie sich verlobten, kam ihr Vater und sah sich den jungen Freier an: der war gesund und verstand sein Wert.

Ein Stückchen Land konnte er ihnen schenken. Ein milder Winter kam ihnen zu Hilfe, und schon im ersten Jahresbogen konnten sie die üblichen Blumen ziehen und verkaufen. Aber dann ging's los: die Sträucher kamen auf, Moose und Schleierkraut wuchsen zwischen den roh behauenen Platten eines Steingartens. Nur eine Frage stellten die beiden sich zumeilen: wäre das alles anders gekommen, wenn das Mädchen sich im Regen unter eine andere Haustür geflüchtet hätte? Und dies enträtselten sie nicht. PBG.

Blumen, die Jahr für Jahr aus den Gräbern steigen, die von nichts anderem wissen als von Waschen, Blühen und Lebenwollen.

Er drückt die kleine Tochter ergriffen an seine Brust. Noch immer spielt dieses Lächeln um ihre Züge. Wo er nur Tod und Grauen sah, war für sie Liebe und Freude. Der ganze unbestimmbare Abglanz, der um Onkel und Besuch und Bonbons weht, Rauchen und Spiel. In dieser Ecke liegt das Wunder, das mit dem, was auf dem Bild steht, verflochten, das es heiligt, das es überbrückt.

Er ist erschüttert. Er hält die kleine, warme Kinderhand in seiner groben, von Krieg und Lebenskampf zerrissenen Hand. Und plötzlich weiß und fühlt er: So fürchtbar der Krieg ist — um dieses Lächeln willen könnte, ja müßte er aus tiefster Hingabe nochmals in die Gräber steigen, müßte er noch einmal das Flammenspiel von Tod und Schrecken über sich hinwegrasen lassen.

Leise streichelt er ihr über den Kopf. Damit du wachsen und blühen kannst nach den Gesetzen deines Blutes, das mein Blut ist. Damit das Grauen, das ich um deinetwillen ertragen kann, dir fern bleibt. Daß dein Bondhaar weiter um deine weiße, reine Stirn fächeln kann. Damit du lächeln kannst! — — —

## Die Entführung

Von Otto Rombach

In einer alten Zeitung fand ich die Geschichte, die Johann Peter Hebel erfunden haben könnte. Es war ein altersgelbes und versporres Blatt. Die Zeitung mochte, wenn man sie noch einmal kniete, dem nächsten Eigentümer in der Hand zerfallen. In Worten unserer Zeit erzählt, mag das Geschick, das da also wahr berichtet wurde, unterhalten, und darum sei es hier gerettet.

Da war von einem Arbeitsmann die Rede, der auf einem Balken im Hofen von Brest saß, wo die „Züchtlinge“ seiner Zeit, die Strafgefangenen, damit beschäftigt waren, Schiffe zu beladen. Der Mann war nicht besonders dumm, auch nicht sehr klug; er war begabt mit einem guten, schlichten Herzen, in dem nun freilich Trauer herrschte, weshalb er manchmal seufzte. Wie er so seufzend dajah, kam ein Häftling nah bei ihm vorbei; der fragte ihn: „Was ist mit Euch? Ihr laßt den Kopf so hängen?“

„Wie soll ich anders?“ gibt der Arbeitsmann zur Antwort. „Mir fehlen fünfundzwanzig Franken. Wenn ich die nicht in acht Tagen irgendwie zusammenkriegen kann, bin ich verloren.“

Der Häftling, der bei seinem nächsten Gang so tat, als ob er sich verschauelte, sagte: „Mann, ich will dir helfen! Du kannst das Geld durch mich verdienen. Paß gut auf: du mußt mir eine Feile und einen alten Anzug bringen. Denn du weißt wohl, daß man die Ergreifung eines Häftlings, der entsprungen ist, mit fünfundzwanzig Franken auskauft. So könnten wir das machen. Ich bin für Lebensdauer eingesperrt. Willst du?“

Der Arbeitsmann ging darauf ein, worauf der Häftling zur besprochenen Zeit in seinem Anzug an dem ausgemachten Ort war, frei und ohne Ketten, ein Mann wie jeder andere.

„Gut“, sagt der Arbeitsmann, „nun bring' ich Dich zurück!“

Darauf der Flüchtling: „Ich will dir etwas sagen: wir gehen in die Stadt. Wer nämlich einen Flüchtling in der Stadt verhaftet, kriegt fünfzig Franken.“

Da flucht der Arbeitsmann. Doch schließlich geht er mit.

Wie sie nun aber in der Stadt sind, sagt der Flüchtling: „Die Lärmkanone ist noch gar nicht losgegangen! Man meint es gut mit uns. Denn wenn wir jenseits vor der Stadt sind und du mich dort verhaftest, gibt es hundert Franken!“

„Ei“, sagt der Arbeitsmann da widerwillig, „so viel will ich gar nicht. Ich brauche fünfundzwanzig Franken, damit basta.“

Nun fällt ihm aber der Entsprungene ins Wort und schlägt ihm vor: „Wenn du nicht alles willst, so können wir ja teilen. Mir tut es auch gut, ein paar Franken zu verdienen.“

Nach dieser Einigung, auf die der Arbeitsmann sich einläßt, verlassen sie die Stadt am andern Ende. Dort jedoch, im freien Feld, gibt ihm der Sträfling zu verstehen, daß er seine Hoffnung, hundert Franken zu verdienen, leider fahren lassen müsse. „Denn“, sagt er, „mir fällt ein, daß man uns beide miteinander in der Stadt gesehen hat. Man wird dir unterstellen, daß du bei meiner Flucht behilflich warst. Zu dumm, daß ich erst jetzt daran denke. Man wird dich selber ins Gefängnis stecken! Aber halt — du bist ein guter Kerl, hast mir geholfen — hier sind fünfundzwanzig Franken, die habe ich gespart. Nimm sie und lebe wohl!“

Und ohne sich noch einmal umzusehen, schlug sich der Flüchtling in die Büsche.

Da ging dem Arbeitsmann ein Licht auf. Doch ihm war geholfen. Und dem andern auch. Darüber hat er ganz vergessen, zu bedenken, ob der andere wirklich so ein Spitzbub war, wie es den Anschein hat.

## Das gläserne Herz

ROMAN VON MANFRED SCHOLZ

(11. Fortsetzung.)

Werner sagt: „Morgen werde ich Karten besorgen für die Veranstaltung. Hoffentlich hat das kleine Vieb Erfolg! Intendant Offert ist durchaus optimistisch.“

„Aber natürlich wird es ein Erfolg. Darum ist mir gar net bange.“ antwortet Maria und streift nervös die Handschuhe von ihren Fingern. „Aber Sie machen mir Sorgen, Werner Volkland — Sie und das kleine Mädchen.“ „Lassen Sie uns nicht mehr darüber reden, Maria.“ erwidert er leicht gereizt, ich habe Ihnen doch vorgestern erzählt, wie es um Gerda und mich steht. Ich möchte vergessen, meine schreckliche Notzeit vergessen. Bei Gerda kann ich es nicht.“

Maria beugte sich weit vor, wirft plötzlich den Kopf herum, sieht Werner fest in die Augen. „Sie lieben Gerda nicht mehr?“

„Ich weiß es nicht, Maria.“

„Das ist schlimm.“

„Gerda hat mich totgefüttert mit ihrer Güte. Aber sie hat mich auch manchmal merken lassen — ganz unbewußt natürlich — daß ich eine sogenannte gezeichnete Existenz bin. Wenn ich Gerda nur ansehe, ist es mir, als ob mein schlechtes Gewissen vor mir stünde. Ja, ich habe Gerda geliebt, und vielleicht würden wir heute eine glückliche Ehe führen, wenn wir uns vor zwei Jahren hätten heiraten können und Kinder hätten?“

„Das glaube ich ganz sicher, Werner. Ihr macht eben jetzt die Krifts durch, die alle jungen Eheleute einmal überwinden.“ Schweigen. Nachher sagt Maria: „Ich hatte auch einmal

eine große Liebe. Zwei Jahre ist das jetzt her. Problematisch. Ein bekannter Geigenvirtuose. Wir mußten uns trennen, weil unsere Verträge es so wollten. Ach, Verträge und immer wieder Verträge. Unser ganzes Leben besteht nur aus Verträgen. Manchmal wünsche ich mir, wieder ein ganz kleines Vorstadtmädel zu sein.“

Er greift nach Marias Hand, streichelt sie. „Seltsam“, sagt er, „ich komme von unten, lehne mich nach Erfolg, Ruhm und Geld, und Sie, Maria, haben das alles schon überlall, wozu ich träume. Sind wir Menschen eigentlich jemals zufrieden?“ Er umfaßt sie und bitter mit leidenschaftlicher Stimme: „Ach, laß uns nicht daran denken, Maria. Ich habe ja solche Sehnsucht, einmal aus dem widrigen Alltagsleben herauszukommen, etwas anderes zu sehen und zu hören. Warum haben wir nicht den Mut, einmal alles hinter uns zu werfen, auf Tage, Wochen und Monate.“ Werner kann nicht weiterreden. Maria küßt ihn. — — —

Nun sitzt man im Theater. Teufelchen und Gerda haben ihre billigen Fächchen auf „neu“ gebügelt und rutschen ungeduldig auf ihren Sigen hin und her wie Kinder, die zum ersten Male eine Märchenvorstellung besuchen.

Werner und Hans tun etwas „abgeklärter“, nicken mal flüchtig, wenn sie einen Bekannten sehen, schauen immer wieder auf das Programm, wo als Nummer zwei steht: „Arie aus der Oper „Das gläserne Herz“ von Werner Volkland, gesungen von Maria Santi.“

„Es muß doch ein erhebendes Gefühl sein, seinen Namen auf einem Theaterzettel gedruckt zu sehen“, meint Hans und prüft, ob seine knitterfreie Krawatte zu einer Mark noch richtig sitzt. „Wie fühlst du dich, mein Junge?“

„Wie im siebenten Himmel!“

„Im dritten, mein Junge, im dritten!“

Wir haben dritten Rang.“

Nummer eins: Ouvertüre. Dann Gong.

Scheinwerfer blenden auf. Der Vorhang teilt sich. Maria Santi!

Ihr Erscheinen erregt einiges Aufsehen. Sie trägt ein grauschillerndes Taftkleid mit angefehter Schleppe, das schwarze geschichtete Haar schmückt ein mit echten Perlen gespicktes Band aus demselben Stoff wie das Kleid.

Franzl, feierlich im Smoking, spielt die ersten Takte des Vorspielens — und dann setzt Maria ein, singt gedämpft und innig das Liedeslied der unglücklichen Prinzessin mit dem zerbrechlichen, dem gläsernen Herzen.

Als Maria geendet, herrscht lange, atemlose Stille im Haus. Endlich bricht ein orfanartiger Beifall los, der ohnegleichen ist.

Maria muß sich immer und immer wieder verneigen, die kleine Arie viermal hintereinander wiederholen.

Wie heißt der Komponist des Liedes? Werner Volkland. Wer ist das? Werner Volkland — Werner Volkland — der Name geht von Mund zu Mund. . . . und am Ende dieser großzügigen Veranstaltung, angefüllt mit den Darbietungen allererster Künstler, stehen zwei Namen im Brennpunkt des Interesses: Maria Santi und Werner Volkland.

Gerda ist eher bedrückt als erfreut über den unerwarteten großen Erfolg. Ihr wird angst und bange, wenn sie daran denkt, daß Werner nun im Mittelpunkt des öffentlichen Lebens stehen wird. Bisher hatte sich außer ihr und Bartels kein Mensch um Werner gekümmert, sich kaum nach ihm umgesehen, es sei denn, um seine schiefgetretenen Absätze oder seine ausgestanzten Hosenbeine zu „bewundern“.

Und jetzt drücken Werner plötzlich die Leute die Hand, die sonst nur hochmütig die Nase rümpften, wenn sie Werner auf der Straße trafen. Werner Volkland hat Erfolg ohne Zahl, Werner Volkland wird seinen Weg machen. Werner Volkland hat Erfolg.

Gerda empfindet das beinahe schmerzlich. Sie wird ihre Liebe zu Werner nun mit vielen teilen müssen, ihn kaum mehr so ganz für sich haben, wie das bisher der Fall gewesen war. Und schon jetzt weiß sie, daß sie sich nach dem kummervollen Leben, das sie

drei Jahre mit Werner gemeinsam geführt hat, noch einmal zurücksehen wird. . . . es war doch schön, für ihn sorgen zu können.

„Wir müssen auf Maria Santi warten“, sagt Werner, „ich lade euch heute alle ein!“

„Wie das klingt: Werner Volkland lädt alle ein.“ scherzt Hans, „nur nicht übermütig werden! Aber ich bin kein Spielverderber. Wo Erfolge begossen werden, fehlt Hans Bartels nicht. Aber wohin gehen wir, Herr Komponist?“

„Ich weiß noch nicht, Herr Erfinder!“

„Gespannt bin ich wirklich, die schöne Sängerin des Liedes einmal persönlich kennenzulernen“, meint Hans.

Da empfängt er von seiner besseren Ehehälfte einen ziemlich derben Rippenstoß. „Wir gehen natürlich nach Hause“, befiehlt Teufelchen, „unmöglich kann ich meine Jungen so lange allein lassen, dazu sind sie noch zu klein.“

„Spiel ruhig mal die Rabenmutter“, erwidert Hans, „den Jungen geschieht schon nichts. Die schlafen doch wie die Murrentiere, und zudem gibt die Nachbarin auf sie acht.“

Schließlich gibt Teufelchen grohmütig nach. Länger als eine Stunde möchte sie aber auf keinen Fall summeln gehen.

Am Bühneneingang wird Maria erwartet. Sie ist zunächst etwas verstimmt, als sie Werner mit „seinem ganzen Anhang“ bemerkt, findet sich aber schnell in die Sachlage. Jawohl, sie sei selbstverständlich mit von der Partie. Franzl rümpft die Nase und muß zur Strafe die ganze Gesellschaft in eine nette Gaststätte in der Dorotheenstraße fahren.

Der geschäftige Oberkellner führt die Herrschaften in ein Nebengemach, das von dem eigentlichen Gastzimmer durch eine Schiebetür getrennt ist.

(Fortsetzung folgt.)

